

hab was gelesen

James Rhodes: *Instrumental*

London, Canongate, 2015

deutsch: *Der Klang der Wut. Wie die Musik mich am Leben hielt.*

Zürich, 2016

Ich bin auf das Buch durch eine der immer klugen Radiosendungen von Albert Hosp auf Ö1 aufmerksam geworden.

Vieles hat mich sehr interessiert an Hosps Präsentation: ein Buch eines Pianisten, der erst auf den zweiten, dritten oder fünften Versuch eine Karriere als Klavierspieler gemacht hat, vorher Broker in der Londoner City war, nachdem er ein Psychologiestudium absolviert hatte und noch davor ein Stipendium der Guildhall Music School ausgeschlagen hatte.

Das ist schon mal interessant: diese vielen Hindernisse und Umwege – das Gegenbild zum Wunderkind, das von früher Kindheit an ans Klavier geklebt ist (oder wird).

Nicht, dass Rhodes Verbindung zum Klavier nicht in früher Kindheit gelegt worden wäre. Es gibt sogar eine richtige Epiphanie: das audiographische Ereignis, die Goldberg Variationen zu hören, und auch noch von Glenn Gould, mit 5 oder 6 Jahren. Die Goldberg Variationen werden sein *safe place*, in den er fliehen kann, wenn er von seinem Sportprofessor vergewaltigt wird, was in der Zeit von 5-9 Jahren laufend und regelmäßig geschah.

Musik ist ab der Initiation mit Bach die Gegenwelt für das Kind. Er beginnt, neben der ganzen Madness der Wirklichkeit, sich selbst das Klavierspielen beizubringen, später, in der Boarding School ab 10 Jahren, hat er einen – schlechten, aber immerhin einen – Lehrer. Daneben ist er als Kind und Person zerstört, voller Ticks, asozial, alkoholsüchtig, mit zerstörtem Darm und kaputter Wirbelsäule (die später drei operative Korrekturen erfordert), er prostituiert sich homosexuell und ist heterosexuell promisk und beziehungsunfähig – you name it you have it. Die Musik aber ist immer da und er übt und spielt.

Er gewinnt ein Stipendium an der berühmten Guildhall School und tritt es nicht an, studiert stattdessen Psychologie und – siehe oben.

Eine Ehe, ein Kind, Kündigung, neuer Klavierunterricht, Zusammenbruch, Psychiatrie für viele Monate, AA meetings seit 19 Jahren, immer noch. Scheidung, neuer Zusammenbruch, Psychiatrie. Neuer Neuanfang, slowly, step by step. Das Üben ist das Überlebensmittel. Irgendwann eine erstes öffentliches Konzert, der Mann ist inzwischen schon um die 30 oder so.

Verrückt wie er ist, lässt er sich auch nicht in den üblichen Konzertbetrieb einfügen, der passt einfach nicht zu ihm. Die letzten Abschnitte des Buches sind auch eine heftige Verdammung, ja Vernichtung sowohl der Plattenindustrie als auch des herkömmlichen Konzertbetriebs, alles vollkommen nachvollziehbar: eine elitistische Veranstaltung der Konzertbetrieb, nur dazu da, die Überlegenheit der Bürger (= derer, die wissen, wie man Fischbesteck benutzt) zu sichern und der sich als Distinktionsagentur begreift und agiert. Die berühmte und leierhaft vorgetragene Klage, dass keine jungen Leute in die Konzerte kommen, beantwortet Rhodes schulterzuckend mit der Gegenfrage: Und das wundert Euch?

Er selbst beginnt, seine Konzerte anders zu machen: das Licht im Saal ist fast weg, die Erfahrung soll „immersiv“ sein. Er erzählt zwischen den

Bettina Reiter, Dr. med.
Fachärztin für Psychiatrie
Psychoanalytikerin

Beckgasse 18
1130 Wien, Austria

T +43 -1- 879 42 65
praxis@reiter.priv.at
www.reiter.priv.at

Stücken, Geschichten und zu den Komponisten, wie vollkommen verrückt und depressiv und daneben und von Schicksalsschlägen sie gebeutelt waren (das sind seine Identifikationshelden! Schubert, Beethoven, Bach, Rachmaninov – den er so sehr verehrt, dass er sich seinen Namen in kyrillisch auf den Unterarm hat tätowieren lassen), er macht Witze und saloppe Bemerkungen, er trägt, was auch immer er an dem Tag anhat und was ihm bequem ist, das Publikum kann Getränke mit in den Saal nehmen und wenn zwischen den Sätzen aplaudiert wird, freuen sich alle. Sein Publikum ist 20-30 Jahre alt und die Säle sind voll. Und er macht KEINEN Crossover – die Polemik gegen diesen Marketing Irrsinn alleine ist lesenswert.

Natürlich geht es in dem Buch auch ums Kurvekratzen, Gesundwerden, ein gutes Leben führen können. Und insofern ist es auch ein Self Help Buch für seriously fucked up people. Rhodes ist mit Benedict Cumberbatch befreundet, dem Darsteller des Sherlock Holmes in der legendären Serie der BBC. Der bezeichnet sich in einer Episode selbst als „highly functioning sociopath“ – wer „Sherlock“ gesehen hat, kann sich die Liga an crazyness vorstellen, in der die beiden spielen – Cumberbatch im Film, Rhodes in real life.

Was ihm geholfen hat über die Jahre, ja Jahrzehnte, ist nicht leicht festzumachen – von Psychoanalyse ist jedenfalls kein einziges Mal in dem Buch die Rede. Eher schon von AA, Verhaltenstherapie (oder sowas in der Art), christlichen Vergebungsideen (Briefe schreiben an alle, denen man Unrecht getan hat, Wiedergutmachen, aber in echt, Schulden zahlen, um Vergebung bitten, alles wirklich!), viele Psychiater (einer kommt supergut weg und dürfte ihn immer noch begleiten), Meditation, solche Sachen. Das Buch selbst gehört natürlich auch in diese Reihe. Rhodes und sein Verleger mußten 14 Monate darum streiten, ob es überhaupt erscheinen darf. Rhodes' Ex-Frau wollte das Erscheinen verbieten lassen, um den gemeinsamen Sohn vor der Geschichte seines Vaters zu beschützen. Kann man verstehen, ist aber zum Glück als falsch zurückgewiesen worden.

Die meisten Rezensenten im deutschen Feuilleton haben sich an der Sprache (viele „fucks“, sehr viele!) des Buches gestört – als gäbe es keinen Zusammenhang zwischen der Geschichte und der Sprache. Und sie übersehen dabei die Radikalität der Bemühungen Rhodes. sowohl am Klavier: seine Art zu spielen ist selbst radikal, außerordentlich interessant in einer Mischung aus klobig und zart, hölzern und geschmeidig, auftrumpfend und nachgiebig, ganz toll! Seine zweite CD (von inzwischen 5) hat den Titel: „Now would all Freudians please step aside.“ Also bitte!! Genauso radikal und witzig zugleich ist er in seiner Bemühungen um die Musik selbst und ihre Verlebendigung im Konzert, in der unmittelbaren Erfahrung, im Leben.

Completely crazy guy - der seine Mission für die komponierte Musik (der Teminus „klassische Musik“ ist in sich selbst schon abtörnend!) todernst nimmt und er weiß warum: sein Leben hängt davon ab.

Er möchte, dass wir es ihm nachmachen. Wie, das kann man in einem Kommentar im Guardian nachlesen - <https://www.theguardian.com/music/musicblog/2013/apr/26/james-rhodes-blog-find-what-you-love>

„Find what you love and let it kill you“ (Charles Bukowski)

Bettina Reiter, Dr. med.
Fachärztin für Psychiatrie
Psychoanalytikerin

Beckgasse 18
1130 Wien, Austria

T +43 -1- 879 42 65
praxis@reiter.priv.at
www.reiter.priv.at

Wien, 17. Juli 2016
Seite 3 von 3

Bettina
Reiter

Bettina Reiter, Dr. med.
Fachärztin für Psychiatrie
Psychoanalytikerin

Beckgasse 18
1130 Wien, Austria

T +43 -1- 879 42 65
praxis@reiter.priv.at
www.reiter.priv.at